

# Erstaunliche Geschichten



**H.G. Wells:  
In der Tiefe**

Weitere Geschichten von  
Stanley G. Weinbaum,  
Arthur Leo Zagat, Leroy Yerxa

Der englische Schriftsteller und Pionier der Science-Fiction-Literatur Herbert George Wells schrieb Bücher mit Millionenaufage. Er hatte seine größten Erfolge mit den Science-Fiction-Romanen 'Der Krieg der Welten' und 'Die Zeitmaschine'. Die Bücher von Wells sind im englischen Sprachraum nach wie vor populär und in der deutschen Buchreihe 'Erstaunliche Geschichten' erscheinen nun zahlreiche seiner Geschichten in erstmaliger Übersetzung.

Arthur Leo Zagat war ein amerikanischer Anwalt und Autor von Pulp Fiction und Science Fiction. Während der letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens schrieb Zagat zahlreiche Kurzgeschichten. Etwa 500 seiner Geschichten erschienen in einer Vielzahl von Pulp-Magazinen. Er lehrte das Schreiben an der New Yorker Universität. Im Jahr 1941 wurde er in den ersten nationalen Exekutivausschuss der Pulp-Autoren-Liga gewählt.

Der US-amerikanische Science-Fiction-Autor Stanley Grauman Weinbaum war nur kurze Zeit als Autor aktiv. Er hatte allerdings einen starken Einfluss auf die Science Fiction. 1973 wurde ihm zu Ehren ein Krater auf dem Mars benannt. 2008 erhielt er postum den Cordwainer Smith Rediscovery Award für vergessene oder nicht hinreichend gewürdigte Science-Fiction-Autoren.

Der US-Autor für Pulp-Magazine, Leroy Yerxa, veröffentlichte unter seinem eigenen Namen und unter einigen Pseudonymen. Er begann mit "Death Rides at Night" (Todesritte bei Nacht) in "Amazing stories" Arbeiten von Genre-Interesse zu veröffentlichen und trug bis zu seinem Tod in großem Umfang zu diesem Magazin bei. Die Freddie-Funk-Serie in "Fantastic Adventures", die mit "Freddie Funks Madcap Mermaid" (Freddie Funks verrückte Meerjungfrau) begann, wurde nach seinem Tod von seiner Frau vollendet.

# Inhalt dieser Ausgabe

IN DER TIEFE

Von H. G. Wells

FLUG ZUM TITAN

Von Stanley G. Weinbaum

EINE HERBERGE DER HÖLLE

Von Arthur Leo Zagat

FREDDIE FUNKS VERRÜCKTE MEERJUNGFRAU

Von Leroy Yerxa

**In der Tiefe**

**Von H. G. Wells**





*Dorthin wurde er geschleppt, so wie ein Ballon von Menschen vom offenen Gelände in eine Stadt geschleppt werden könnte. Er näherte sich sehr langsam, und*

*allmählich nahm die schwach leuchtende Strahlung klarere Formen an.*

Die Wissenschaft teilt uns mit, dass alles Leben ursprünglich aus dem Meer kam, ob Pflanzen oder Tiere, alle hatten ihren Ursprung in den Gewässern des Ozeans. Die Abstammung des Menschen lässt sich leicht bis zu den Fischen zurückverfolgen, von unserer Wirbelsäule bis zu unseren Haaren. Haare, so lehrt uns die Wissenschaft, sind nichts anderes als eine veränderte Fischeschuppe. Der Gedanke, dass intelligent denkende Wesen auf dem Grund des Ozeans leben könnten, sollte daher nicht verspottet werden. Es ist dieses Thema, das unser berühmter Autor in dieser faszinierenden Geschichte gewählt hat, die Sie mit atemlosem Interesse bis zum letzten Wort verfolgen werden.

Der Leutnant stand vor der Stahlkugel und nagte an einem Zahnstocher. "Was halten Sie davon, Steevens?", fragte er.

"Es ist eine Idee", sagte Steevens im Tonfall eines unvoreingenommenen Menschen.

"Ich glaube, es wird ein Knüller werden", erwiderte der Leutnant.

"Er scheint das alles ziemlich gut berechnet zu haben", sagte Steevens, immer noch unvoreingenommen.

"Aber denken Sie an den Druck", bemerkte der Leutnant. "An der Wasseroberfläche sind es vierzehn Pfund auf den Zoll genau, dreißig Fuß tief ist es das Doppelte; sechzig, dreifach; neunzig, viermal; neunhundert, vierzigmal; fünftausenddreihundert - das ist eine Meile - es sind zweihundertvierzig mal vierzehn Pfund; das sind - sagen wir mal dreißig Zentner - eineinhalb Tonnen,

Steevens; eineinhalb Tonnen auf den Quadratzoll. Und der Ozean, in den er abtaucht, ist fünf Meilen tief. Das sind siebeneinhalb -"

"Das klingt viel", meinte Steevens, "aber es ist furchtbar dicker Stahl."

Der Leutnant antwortete nicht, sondern setzte seinen Zahnstocher wieder an. Das Objekt ihrer Unterhaltung war eine riesige Stahlkugel mit einem Außendurchmesser von vielleicht neun Fuß. Sie sah aus wie eine Kugel für eine gigantische Artilleriewaffe. Sie war aufwendig in einem monströsen Gerüst gebettet, das mit dem Tragwerk des Schiffes fest verbunden war, und die gigantischen Längsträger, die sie jetzt über Bord hieven sollten, gaben dem Heck des Schiffes ein Aussehen, das die Neugier aller rechtschaffenen Seeleute, die das gesehen hatten, vom Londoner Teich bis zum Wendekreis des Steinbocks, geweckt hatte. An zwei Stellen, übereinander, gab der Stahl Platz für ein paar runde Fenster aus enorm dickem Glas, und eines davon, in einem Stahlrahmen von großer Festigkeit, war nun teilweise abgeschraubt. Die beiden Männer hatten an diesem Morgen zum ersten Mal das Innere dieses Globus gesehen. Das Innere war aufwendig mit Luftkissen gepolstert, wobei kleine Hebel zwischen prallen Kissen eingelassen waren, um den einfachen Mechanismus des Dings zu bedienen. Alles war aufwendig gepolstert, sogar der Myers-Apparat, der Kohlensäure absorbieren und den Sauerstoff ersetzen sollte, den der Tauchgänger eingeatmet hatte, nachdem er durch den gläsernen Schacht hineingekrochen und eingeschraubt worden war. Alles war so aufwendig gepolstert, dass ein Mann darin mit perfekter Sicherheit aus einer Kanone hätte gefeuert werden können. Und das musste auch sein, denn jetzt sollte ein Mann durch den gläsernen Schacht hineinkriechen, fest eingeschraubt und über Bord geworfen werden und fünf Meilen lang nach unten - hinunter - absinken, genau so, wie der Leutnant es sagte. Das hatte seine Vorstellungskraft am stärksten

beansprucht; es ließ ihn im Chaos ziemlich versauern; und er fand Steevens, den Neuankömmling an Bord, ein Geschenk des Himmels, mit dem er immer wieder darüber sprechen konnte.

"Meiner Meinung nach", erklärte der Leutnant, "wird sich dieses Glas unter einem solchen Druck einfach nach innen biegen, ausbeulen und zerbrechen. Daubree hat Steine unter großem Druck wie Wasser flüssig werden lassen - und merken Sie sich meine Worte -"

"Wenn das Glas eingebrochen ist", sagte Steevens, "was dann?"

"Das Wasser würde wie ein Eisenstrahl hineinschießen. Haben Sie schon einmal einen geraden Strahl von Hochdruckwasser gespürt? Das Wasser würde so hart wie eine Kugel einschlagen. Es würde ihn einfach zertrümmern und ihn platt machen. Es würde seine Kehle hinunter und in seine Lungen drücken; es würde in seine Ohren schießen ..."

"Was für eine detaillierte Vorstellung Sie haben", protestierte Steevens, der sich die Situation lebhaft vorstellte.

"Es ist eine einfache Aussage über das Unvermeidliche", bemerkte der Lieutenant.

"Und die Kugel?"

"Würde nur ein paar kleine Bläschen ausstoßen, und sie würde sich bis zum Tag des jüngsten Gerichts gemütlich zwischen den Sickerblasen und dem Bodenlehm niederlassen - zusammen mit dem armen Elstead, der sich über seine eigenen zerschlagenen Kissen ausgebreitet hat wie Butter auf Brot."

Er wiederholte diesen Satz, als ob er ihn sehr mochte. "Wie Butter auf Brot", erklärte er.

"Und Elstead stellte sich hinter sie, blitzsauber und weiß gekleidet, mit einer Zigarette zwischen den Zähnen, und seine Augen lächelten im Schatten seiner üppigen Hutkrempe. "Was ist das mit Brot und Butter, Weybridge? Murren Sie wie immer über die unzureichende Bezahlung



der Marineoffiziere? Es dauert nicht mehr als einen Tag, bis ich loslege. Wir müssen die Schleudern heute fertigmachen. Dieser klare Himmel und der sanfte Wellengang ist genau das Richtige, um ein Dutzend Tonnen Blei und Eisen abzuschütteln, nicht wahr?"

"Es wird Ihnen nicht viel ausmachen", sagte Weybridge.

"Nein. In siebzig oder achtzig Fuß Tiefe, wo ich in einem Dutzend Sekunden sein werde, bewegt sich kein einziges Teilchen, auch wenn der Wind sich oben heiser schreit und das Wasser sich auf halbem Weg zu den Wolken hebt. Nein, da unten -" Er bewegte sich zur Bordwand des Schiffes, und die anderen beiden folgten ihm. Alle drei beugten sich auf den Ellbogen vor und starrten in das gelbgrüne Wasser hinunter.

"Der Frieden", sagte Elstead und beendete seinen Gedanken laut.

"Sind Sie absolut sicher, dass der Mechanismus funktionieren wird", fragte Weybridge in diesem Augenblick.

"Es hat fünfunddreißigmal funktioniert", sagte Elstead. "Es wird funktionieren."

"Aber wenn nicht?"

"Warum sollte es nicht funktionieren?"

"Ich würde nicht für zwanzigtausend Pfund in diesem verdammten Ding runtergehen", sagte Weybridge, "aber warum nicht?"

"Sie sind ein fröhlicher Kerl", bemerkte Elstead und spuckte auf eine Blase unter ihm.

"Ich verstehe noch nicht, wie Sie das Ding bedienen wollen", räsionierte Steevens.

"Zunächst einmal bin ich in die Kugel eingeschraubt", sagte Elstead, "und wenn ich das elektrische Licht dreimal ausgeschaltet habe, um zu zeigen, dass ich zufrieden bin, werde ich von diesem Kran über das Heck geschwenkt, während die großen Bleigewichte unter mir hängen. Das obere Bleigewicht hat eine Rolle, auf der hundert Faden (ca. 180 m) kräftiger Schnur aufgerollt sind, und das ist alles,

was die Bleigewichte mit der Kugel verbindet, mit Ausnahme der Schlingen, die durchtrennt werden, wenn die Kugel fallen gelassen wird. Wir verwenden Schnur statt Drahtseil, weil diese leichter zu schneiden und schwimmfähiger ist - notwendige Dinge, wie Sie sehen werden."

"Wie Sie sehen, befindet sich in jedem dieser Bleigewichte ein Loch, durch das eine Eisenstange geführt wird, die an der unteren Seite sechs Fuß herausragt. Wenn diese Stange von unten her hochgerammt wird, schlägt sie einen Hebel um und setzt den Mechanismus an der Seite der Spule in Bewegung, auf der sich die Schnur aufwickelt."

"Sehr gut. Das Ganze wird sanft ins Wasser abgesenkt, und die Gurte werden durchgeschnitten. Die Kugel schwebt - mit der Luft darin ist sie leichter als Wasser -, aber die Bleigewichte sinken senkrecht nach unten, und die Schnur wird abgerollt. Wenn die Schnur ganz ausgezogen ist, fährt auch die Kugel nach unten, von der Schnur abwärts gezogen."

"Aber warum die Schnur?", fragte Steevens. "Warum befestigen Sie die Gewichte nicht direkt an der Kugel?"

"Wegen des Aufpralls ganz unten. Die ganze Sache wird Meile um Meile nach unten rauschen, endlich in einem überwältigenden Tempo. Ohne diese Schnur würde sie am Boden zerschmettert werden. Aber die Gewichte werden auf den Boden aufschlagen, und unmittelbar danach kommt der Auftrieb der Kugel zum Tragen. Die Kugel sinkt immer langsamer und langsamer, kommt endlich zum Stillstand und beginnt dann wieder aufwärts zu schweben."

"Hier kommt der Mechanismus ins Spiel. Direkt schlagen die Gewichte gegen den Meeresboden, die Stange stößt gegen den Mechanismus, und die Schnur wird auf der Spule aufgewickelt. Ich werde auf den Meeresgrund hinuntergezogen. Dort bleibe ich eine halbe Stunde lang mit eingeschaltetem elektrischen Licht und schaue um mich herum. Dann wird der Mechanismus ein Springmesser

freigeben, die Schnur wird durchgeschnitten, und ich werde wie eine Sodawasserblase wieder nach oben treiben. Die Schnur selbst wird das Aufsteigen erleichtern."

"Und wenn Sie zufällig ein Schiff treffen?", fragte Weybridge.

"Wenn ich in einem großen Tempo hochkomme, werde ich sauber hindurchgehen", antwortete Elstead, "wie eine Kanonenkugel. Darum brauchen Sie sich aber keine Sorgen zu machen."

"Und wenn sich ein flinkes Krustentier in den Mechanismus zwängt ..."

"Das wäre eine dringende Aufforderung für mich, zu stoppen", sagte Elstead, drehte dem Wasser den Rücken zu und starrte die Kugel an.

Um elf Uhr wurde Elstead in der Kugel über Bord geschwenkt. Der Tag war heiter und ruhig, und der Horizont verlor sich im Dunst. Das elektrische Blendlicht im kleinen oberen Abteil leuchtete dreimal hell auf. Dann ließen sie ihn langsam auf die Wasseroberfläche hinunter, und ein Matrose in den Achterketten hing bereit, das Tauwerk zu durchschneiden, das die Bleigewichte und die Kugel zusammenhielt. Die Kugel, die an Deck so groß ausgesehen hatte, sah am Heck des Schiffes wie das kleinste denkbare Ding aus. Sie rollte ein wenig, und ihre beiden dunklen Fenster, die ganz oben schwebten, wirkten wie Augen, die rundum staunend auf die Menschen blickten, die sich an der Reling drängten. Eine Stimme fragte sich, wie Elstead wohl das Rollen gefiel. "Bist du bereit?", sang der Kommandant. "Ay, ay, Sir!" "Dann lasst sie ab!"

Das Seil des Geräts spannte sich gegen die Schneide und wurde durchtrennt, und ein Wirbel drehte auf grotesk hilflose Weise den Globus herum. Jemand winkte mit einem Taschentuch, ein anderer versuchte es mit einem ineffektiven Jubel, ein Matrose zählte langsam: "Acht, neun, zehn!" Noch ein Wurf, dann ein Ruck und ein Spritzer, dann richtete sich die Kugel von selbst.

Für einen Moment schien das Ding stillzustehen, es schien schnell kleiner zu werden, dann schloss sich das Wasser darüber, und es wurde, durch Lichtbrechung und Abdunklung vergrößert, unter der Oberfläche sichtbar. Bevor man drei zählen konnte, war das Ding verschwunden. Weit unten im Wasser gab es ein Flackern von weißem Licht, das sich auf einen Punkt reduzierte und verschwand. Dann gab es nichts mehr als eine Wassertiefe, die in die Schwärze überging und durch die ein Hai schwamm.

Plötzlich begann sich die Schraube des Schiffes zu drehen, das Wasser kräuselte sich, der Hai verschwand in einem kräuselnden Wirbel, und ein Schaumregen rauschte über die kristalline Klarheit, die Elstead verschluckt hatte. "Was soll das?", fragte ein A.B. den anderen.

"Wir werden ein paar Meilen weiterfahren, 'aus Angst, dass er uns trifft, wenn er auftaucht", sagte sein Kumpel.

Das Schiff dampfte langsam zu seiner neuen Position. An Bord blieben fast alle, die nicht beschäftigt waren, und beobachteten die atmende Dünung, in die die Kugel gesunken war. Für die nächste halbe Stunde ist es zu bezweifeln, ob überhaupt ein Wort gesprochen wurde, das nicht direkt oder indirekt auf Elstead zutraf. Die Dezembersonne stand nun hoch am Himmel, und die Hitze war beträchtlich.

"Da unten wird es kalt genug sein", bemerkte Weybridge. "Man sagt, dass unterhalb einer bestimmten Tiefe das Meerwasser immer geradezu gefriert."

"Wo wird er hochkommen?", fragte Steevens. "Ich habe die Orientierung verloren."

"Das ist die Stelle", sagte der Kommandant, der sich seiner Allwissenheit rühmte. Er streckte einen präzisen Finger nach Südosten aus. "Und das ist wohl ziemlich bald der Moment", sagte er. "Es sind jetzt schon 35 Minuten vergangen."

"Wie lange dauert es, bis die Fuhre den Meeresboden erreicht?", fragte Steevens.

"Für eine Tiefe von fünf Meilen, und eine Beschleunigung von zwei Fuß pro Sekunde in beide Richtungen, wie wir sie berechnet haben, dauert es nur noch etwa eine Dreiviertelminute", so Steevens.

"Dann ist er überfällig", meinte Weybridge.

"So ziemlich", bemerkte der Kommandant. "Ich nehme an, es dauert ein paar Minuten, bis sich seine Schnur aufgewickelt hat."

"Das hatte ich vergessen", sagte Weybridge sichtlich erleichtert.

Und dann begann die Aufregung. Eine Minute zog sich langsam in die Länge, und keine Kugel schoss aus dem Wasser. Eine weitere folgte, und nichts durchbrach die geringe ölige Dünung. Die Matrosen erklärten sich gegenseitig den kleinen Vorgang bezüglich des Einrollens der Schnur. Die Takelage war mit erwartungsvollen Gesichtern übersät. Einer rief ungeduldig "Komm hoch, Elstead!", und die anderen schnappten es auf und riefen, als warteten sie darauf, dass der Vorhang eines Theaters aufgeht.

Der Kommandant warf ihnen einen gereizten Blick zu.

"Natürlich, wenn die Beschleunigung weniger als zwei Fuß beträgt", sagte er, "wird er um so länger brauchen. Wir sind nicht ganz sicher, ob das die richtige Größe war. Ich bin kein Sklave, der an Berechnungen glaubt."

Steevens stimmte knapp zu. Niemand auf dem Achterdeck sprach ein paar Minuten lang. Dann klickte Steevens' Uhrenkasten.

Einundzwanzig Minuten, nachdem die Sonne den Zenit erreicht hatte, warteten sie immer noch immer darauf, dass die Kugel wieder auftauchte, und nicht ein Mann an Bord hatte es gewagt, zu flüstern, dass die Hoffnung gestorben sei. Es war Weybridge, der dieser Erkenntnis als erster Ausdruck verlieh. Er sprach, während der Klang von acht Glockenschlägen noch in der Luft hing. "Ich habe diesem